

edition.welt.de

WELT Edition - Bitcoin und Co.: Drei Dinge, die Sie jetzt über Krypto wissen sollten - 01.07.21

Von *Benedikt Fuest*

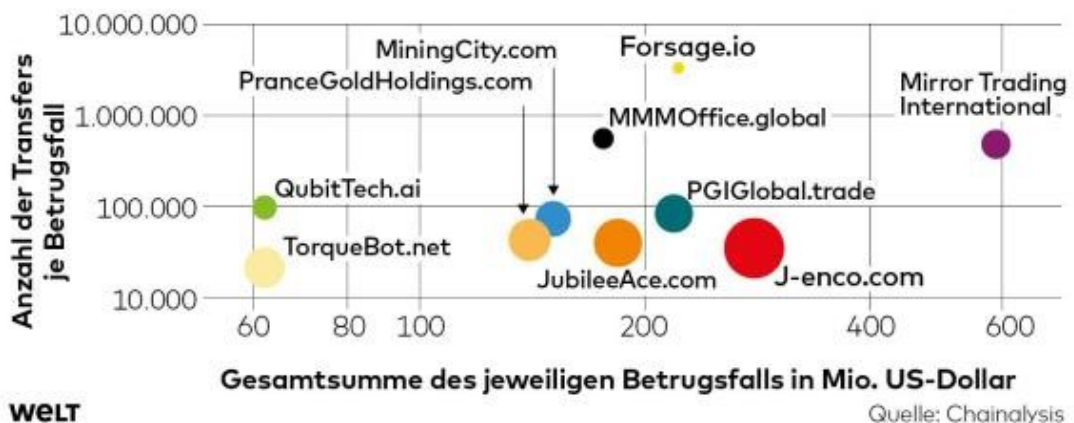
8-9 Minuten

Drei Dinge, die Sie jetzt über Krypto wissen sollten

Noch vor wenigen Wochen galten Kryptowährungen als krisensicheres Wertaufbewahrungsmittel und gute Anlagealternative zum Gold. Doch die Betrugsfälle der jüngsten Zeit und drastische Kursabstürze zeugen vom Gegenteil. Anleger sollten sich über drei Probleme informieren.

Die zehn größten Krypto-Betrugsfälle des Jahres 2020

Blasengröße = Durchschnittlicher Schaden pro Betrugsopfer



Copyright: Infografik WELT

Aktuell kommt es für Anhänger von Kryptowährungen

knüppeldick: Der regulatorische Druck auf die Handelsplätze der digitalen Währungen steigt weltweit, etwa in China, Großbritannien und den USA. Das macht die Investments relativ volatil und damit risikoreich: Das jüngste Regulierungsvorhaben der chinesischen Regierung sorgte zuletzt für weltweite Kurseinbrüche. Obendrein steigt angesichts des enormen Booms das Betrugsrisiko. WELT nennt die aktuell größten Risiken für Kryptoanleger.

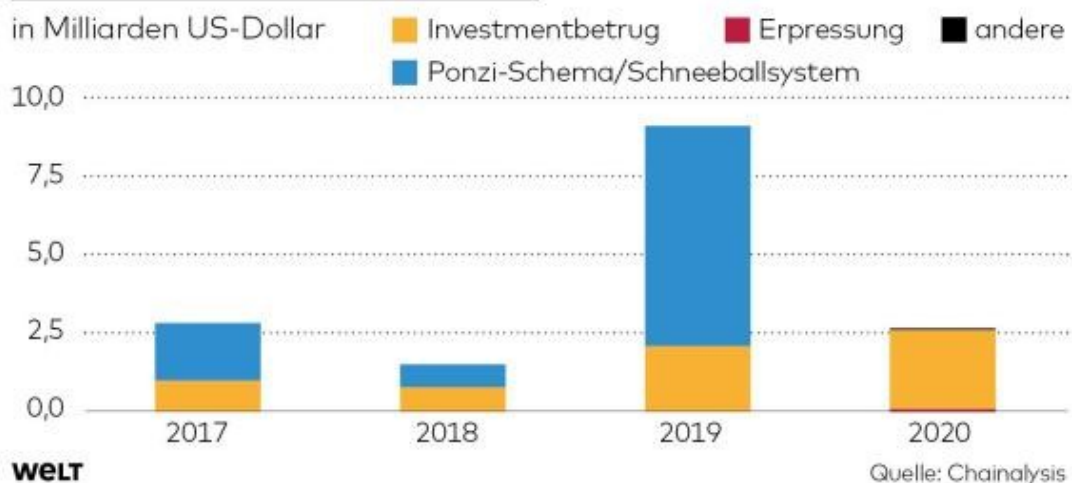
Binance heißt eine der beliebtesten Handelsplattformen für Kryptowährungen und Kryptoderivate. Vor allem für risikobereite Anleger ist die Plattform interessant, da die Börse auch Aktientoken, Future-Kontrakte auf exotische Währungen sowie weniger populäre Währungen aus der Welt der Kryptos handelt. Doch die Spielwiese für Zocker wird von Regulierungsbehörden weltweit inzwischen stark eingeschränkt, da sie bisher Aufklärungs- und Aufsichtsverpflichtungen nicht nachkommt. In Großbritannien etwa wurde den Binance-Betreibern gerade verboten, Derivate auf Kryptowährungen anzubieten. Die Binance Markets Limited und die Binance Group haben laut der britischen Finanzaufsicht keine Berechtigungen für „regulierte Tätigkeiten“ auf der Insel. Auch die deutsche Finanzaufsicht Bafin warnte vor einigen Wochen davor, digitale Tokens auf der Plattform zu handeln – diese kläre nicht ausreichend über Risiken ihrer Angebote auf.

Wer für die Regulierung von Binance zuständig ist, bleibt völlig unklar. 2018 eröffnete die Firma des chinesischen Gründers Changpeng Zhao ein Büro in Malta, um einer strengeren Regulierung in China zu entgehen. Doch 2020 machte die Finanzaufsicht Maltas deutlich, dass sie nicht für Binance zuständig sei. Die Plattform ist also völlig unreguliert – und ob für die dort gehandelten Derivate ausreichende Rücklagen

vorhanden sind, ist nicht kontrollierbar. Binance bekommt ebenfalls Post von der US-Finanzaufsicht SEC. Auch in den USA drohen Verbote wegen des unregulierten Verkaufs von Wertpapierderivaten.

Die SEC warnt die Binance-Anleger, dass sich der Handel mit Kryptoderivaten auf Plattformen wie Binance nicht mit dem Handel an regulären Börsen vergleichen lasse. Die Anleger bleiben ungeschützt. Der Fall zeigt, wie schwierig es für Investoren ist, die Seriosität einer Handelsplattform einzuschätzen. Insbesondere der Handel mit Derivaten ist extrem risikobehaftet.

Milliardenbetrug mit Kryptos



Copyright: Infografik WELT

Schon Mitte April schwante den Bitcoin-Investoren auf der Plattform Africrypt, dass etwas gewaltig im Argen liegen könnte: Sie erhielten eine E-Mail, wonach die Plattform gehackt worden sei – danach wurde der Zugang zu allen Konten auf der Seite gesperrt. Gleichzeitig forderten die Gründer der Plattform, die Brüder Ameer Cajee (20) und Raees Cajee (17), die Investoren dazu auf, sich keinesfalls an die Behörden zu wenden. Ein Engagement der Polizei würde die Wiederherstellung des Geschäftsbetriebes nur verzögern. Danach hörten die

Investoren gar nichts mehr von den beiden Brüdern. Doch spätere Nachforschungen ergaben, dass die beiden bereits eine Woche vor dem Versand der Warn-Mail sämtliche Bitcoins der Börse über eine Reihe von Konten und Diensten zur Verwischung digitaler Spuren abgebucht hatten. Die Zahl der gestohlenen Bitcoins und damit die Summe des Betruges überraschte selbst Szene-Experten: Die Investoren hatten einem 17-Jährigen und einem 20-Jährigen ohne weitere Aufsicht 69000 Bitcoins im Gesamtwert von zum Zeitpunkt des Betrugs etwa 3,6 Milliarden Dollar anvertraut.

Nun forscht eine Spezialeinheit der Polizei Südafrikas sowie die Anwaltskanzlei Hanekom aus Kapstadt den gestohlenen Bitcoins hinterher. Doch zumindest vorerst machen die Ermittler den Anlegern wenig Hoffnung. Die beiden Brüder sind mit unbekanntem Ziel ins Ausland geflohen, die Bitcoins inzwischen nicht mehr rückverfolgbar in alle digitalen Winde verstreut. Der Betrugsfall zeigt einmal mehr, welches Risiko Anleger eingehen, sobald sie ihre Kryptocoins einer Handelsplattform anvertrauen. Denn anders als bei regulären Banken gibt es keine Absicherung für Kleinanleger, keinen Einlagensicherungsfond, keine Finanzaufsicht.

Der „Crypto Crime Report 2021“ der Kryptoanalysten von Chainalysis widmet dem Betrug per Fake-Krypto-Börse ein ganzes Kapitel. Demnach lag der Schaden im vergangenen Jahr durch diverse Betrugsplattformen bei 2,5 Milliarden Dollar. Größter Fall war die Plattform Mirror Trading International, die ebenfalls in Südafrika sitzt. Der Gesamtschaden betrug demnach knapp 600 Millionen Dollar. Im Jahr 2019 verschwanden diverse Betrüger sogar mit über 7,5 Milliarden Dollar Kryptoeinlagen. Die hohen Schadenssummen verdeutlichen, wie leichtsinnig Investoren auf die digitalen

Börsen vertrauen.

Innerhalb von nur einer Woche brach der Bitcoin-Kurs Mitte Mai von gut 45.000 Dollar auf unter 30.000 Dollar ein, andere Kryptowährungen wie Ethereum verzeichneten sogar noch deutlich höhere Verluste. Der Einbruch kam zeitgleich mit einer neuen Regulierung der Kryptowährungen in China. Dort hatten die Behörden kurzerhand Handelsverbote für Bitcoin und Co verhängt. Die chinesische Finanzaufsicht untersagte den chinesischen Banken, Transaktionen von Kryptowährungen abzuwickeln oder den Tausch von Krypto- in Fiatgeld zu unterstützen.

Zudem werden ab sofort Konten von Kryptobörsen und Händlern stärker kontrolliert – die Behörden fürchten Geldwäsche und organisiertes Verbrechen und wollen den Kryptohandel ohne Aufsicht so weit wie möglich unterbinden. Daraufhin verkauften viele chinesische Anleger ihre Kryptoinvestments und lösten so einen Kursrutsch aus. Parallel gehen die chinesischen Behörden aktuell auch gegen die Betreiber von Bitcoin-Rechenzentren, sogenannten Farmen, vor und schneiden sie vom billigen Kohlestrom in Chinas Nordprovinzen ab. Viele Betreiber schalten deswegen aktuell einfach ab und verkaufen ihre Computer, auf Ebay sind aktuell zuhauf sogenannte Mining Rigs gelistet.

Das Ergebnis: Die gesammelte Rechenleistung der Computer im Bitcoin-Netzwerk hat sich seit Mitte Mai knapp halbiert. Die „Hash Rate“ fiel von gut 180Millionen Terahashes auf gut 90Terahashes. Der Einbruch zeigt, wie sehr das angeblich so unabhängige Finanzsystem des Bitcoin von der ganz normalen Regulierung einer einzigen Regierung abhängig ist. Als krisensicheres Wertaufbewahrungsmittel, als Alternative zum Gold, wie noch Anfang des Jahres von vielen Analysten

postuliert, disqualifizieren sich der Bitcoin und die Krypto-Alternativwährungen damit deutlich.

Exklusiv für WELT-Leser in Kooperation mit der V-Bank

Solide investieren? Jetzt Beratung Anfordern.

Nutzen Sie als WELT-Leser die Gelegenheit, Ihr Depot oder Ihre Anlage-Ideen von einem unabhängigen Vermögensexperten unverbindlich prüfen zu lassen. Melden Sie sich gleich hier digital oder unter der Telefonnummer **0800/44 44 694** (täglich 6–22 Uhr) an.

[Direkt anmelden](#)

[Mehr Informationen](#)